

Liebes SDD,

in unserem neuesten Mitgliederbrief finden Sie zwei Ausschreibungen für deutschdidaktische Preise, zum einen den Ihnen allen bekannten Förderpreis Deutschdidaktik und zum anderen einen neuen Preis, der für ausgezeichnete Betreuungen von Promotionen vergeben werden soll. Weiterhin informiert der Mitgliederbrief über eine neue Arbeitsgemeinschaft, die sich mit postmigrantischer Deutschdidaktik auseinandersetzen wird.

Mit dem Mitgliederbrief möchten wir zudem noch einmal auf das anstehende Symposion Deutschdidaktik hinweisen. Getreu dem Motto „Mainz – wie es singt und lacht“ sind der Vorbereitungsausschuss und das Mainzer-Team mit viel Schwung dabei: Es gibt viele Dinge zu bedenken und zu organisieren, u.a. Räume, Plenarvorträge, Mitgliederversammlung, Mitgliederessen – und natürlich Kaffeepausen. Ein zentraler Punkt der Vorbereitungen ist die Planung der Sektionen, der Panels und der Postersession. Es sind zahlreiche Abstracts für Sektionsvorträge, Panels und Poster eingegangen und der Begutachtungsprozess läuft auf Hochtouren. Bis das finale Programm entschieden ist und veröffentlicht werden kann, bittet der Vorbereitungsausschuss noch um etwas Geduld. Wer dennoch einen kleinen, vorbereitenden Blick auf die Jahrestagung werfen möchte, kann gern auf die [Homepage](#) schauen. Dort gibt es u.a. bereits Informationen zu Unterkünften in Mainz.

Leider müssen wir Ihnen mit diesem Brief auch mitteilen, dass zwei langjährige Mitglieder aus unserer Mitte verstorben sind. Wir gedenken Wolfgang Menzel und Harro Müller-Michaels, die unser Fach, aber auch das Symposion maßgeblich geprägt haben.

Mit herzlichen Grüßen

Petra Josting  
Miriam Morek  
Anja Müller  
Björn Rothstein  
Birgit Schlachter

**Was dieser Mitgliederbrief enthält:**

AG Postmigrantische Deutschdidaktik	S. 2
Ausschreibung Förderpreis	S. 4
Ausschreibung Betreuungspreis	S. 5
Nachruf auf Wolfgang Menzel	S. 6
Nachruf auf Harro Müller-Michaels	S. 7

Aus der deutschdidaktischen Community heraus hat sich erneut eine neue Arbeitsgemeinschaft gegründet, die ihr Arbeitsprogramm und personelle Struktur gemäß der Satzung zunächst dem Vorstand vorgestellt hat. Wie üblich werden auf der nächsten Mitgliederversammlung auf dem Symposium 2024 in Mainz alle Mitglieder des Vereins Gelegenheit haben, über die Einrichtung der AG offiziell abzustimmen. Mit dem folgenden Text informiert die AG „Postmigrantische Deutschdidaktik“ über ihre Ziele und lädt zum Mitmachen ein.

### **AG Postmigrantische Deutschdidaktik**

Die Arbeitsgemeinschaft „Postmigrantische Deutschdidaktik“ setzt sich mit der Frage auseinander, wie sich vor dem Hintergrund migrationsgesellschaftlicher (Mecheril 2004) Entwicklungen, Erscheinungen und Erfordernisse der Deutschunterricht als „Schlüsselfach für [...] migrationsgesellschaftliche Bildung“ (Rösch 2017: 1) und somit die Deutschdidaktik weiterentwickeln und z.T. auch erneuern kann bzw. soll. Die AG nimmt damit eine spezifische Perspektive auf diversitätsrelevante Fragestellungen ein und setzt sich zum Ziel, diese unter Rückgriff auf das diskurs- und dominanzkritische Paradigma des Postmigrantischen für den deutschdidaktischen Kontext zu untersuchen und fruchtbar zu machen.

Zentral für die Arbeit der AG ist ein Verständnis von Migration, das diese als Motor gesellschaftlicher Veränderungsprozesse wahrnimmt. Diese mit Migration einhergehenden Veränderungen sind wiederum mit grundlegenden gesellschaftlichen Fragestellungen und auch Herausforderungen verbunden, die vor allem auf der bildungsinstitutionellen Ebene neuer Perspektiven und Paradigmen bedürfen, die über etablierte Maßnahmen, die binäre Logiken und bestehende Hierarchien reproduzieren, deutlich hinausgehen.

Eine hierfür geeignete Perspektive bietet das Paradigma des Postmigrantischen. Immanent ist diesem die „Kritik an [einer] Beschäftigung mit Migration, die Wanderung vorrangig problematisiert und binäre Kategorien verfestigt“ (Foroutan et al. 2018: 10), was eine „reduktionistische Wissensproduktion“ (ebd.) und im Zuge dessen eine diskursive Konstruktion von defizitären „Migrationsanderen“ (Mecheril et al. 2010) begünstigt. Das postmigrantische Paradigma strebt hingegen eine gegenhegemoniale Wissensproduktion an; übergeordnetes Ziel ist es dabei, das Phänomen der Migration neu zu erzählen und zu interpretieren und Migrationserfahrungen insofern zu normalisieren, als diese von ihrer im öffentlichen Diskurs vorhandenen Konnotation des Ausnahmezustandes gelöst werden. Das Postmigrantische verkörpert somit eine „kontrapunktische Deutung gesellschaftlicher Verhältnisse“ (Yildiz 2018: 31). Als solche suspendiert es soziale Sortierungen und stellt konstruierte und statisch-binäre Kategorien der (Nicht-)Zugehörigkeit in Frage, auch weil es den Blick auf migrationsgesellschaftliche Uneindeutigkeiten, Hybriditäten, Überschneidungen und Überlappungen lenkt. Es macht „marginalisierte Wissensarten sichtbar“ (ebd.: 21), die ihrerseits die genannte reduktionistische Wissensproduktion über Migration außer Kraft setzen. Damit bricht es mit der hegemonialen Lesart der Migration und weist in diesem Sinne durchaus Parallelen zum postkolonialen Diskurs auf.

Eine solche Perspektive hat vielfältige Konsequenzen für die Deutschdidaktik, die sich – bereits vorhandenen kritisch-reflexiven Überlegungen und Konzeptionen zum Trotz – in ihrer Reaktion auf migrationsgesellschaftliche Entwicklungen bisher noch nicht konsequent von dichotomen Kategorien des Eigenen und des Anderen lösen konnte und sich in ihren grundlegenden Perspektiven, Konzeptionen und Überlegungen hauptsächlich an einem nicht migrierten Eigenen orientiert. Eine postmigrantische Deutschdidaktik hingegen verändert und erweitert das institutionelle Verständnis der primären Zielgruppe (meist Lernende ohne einen attestierten Migrationshintergrund), die bislang entlang natio-ethno-kultureller Zugehörigkeitsdimensionen konstruiert wird. Dies bleibt seinerseits nicht folgenlos für a) deutschdidaktische Modelle, Konzeptionen, Gegenstände, Methoden und Aufgabenstellungen, b) deutschdidaktische Forschung und auch c) deutschdidaktische Lehrkräftebildung. Somit setzt die postmigrantische Deutschdidaktik umfassend auf verschiedenen bildungsinsti-

tutionellen und deutschdidaktisch relevanten Ebenen an und sich zum Ziel, die Deutschdidaktik ausgehend von migrationsgesellschaftlichen Entwicklungen und Erfordernissen zu denken und weiterzuentwickeln. Für die AG entstehen aus dieser Perspektive folgende – exemplarische – Fragestellungen:

1. Wie konstruiert die Deutschdidaktik ihre (primäre) Zielgruppe? Welche Topoi sowie Positionen werden mit Migration verknüpft? (Inwiefern) werden hierbei Hierarchien hergestellt?
2. Wie löst man sich von Dichotomien, wenn man zugleich soziale Situierungen markieren möchte, um ein Desiderat zu problematisieren und zu überwinden?
3. Wie kann eine postmigrantische Deutschdidaktik für die unterschiedlichen Lernfelder des Deutschunterrichts modelliert werden? Inwiefern können/sollen etablierte Modelle und Konzeptionen aus der postmigrantischen Perspektive erweitert oder angepasst werden?
4. Welche Konsequenzen hat das postmigrantische Paradigma für die Wahl (und Deutung) der Gegenstände des Deutschunterrichts? Was bedeutet das mit Blick auf Methoden und Aufgaben?
5. Inwiefern reproduziert deutschdidaktische Forschung migrationsbezogene Positionierungen und ggf. auch Inferiorisierungen, die es aus einer postmigrantischen Perspektive zu überwinden gilt?
6. Wie konturiert sich eine postmigrantisch ausgerichtete deutschdidaktische Lehrkräftebildung? Welche Themenfelder, Perspektiven und Kompetenzen sind hierbei relevant?

**Mitgliedschaft:** Die AG steht allen interessierten SDD-Mitgliedern offen. Wir arbeiten eng mit der AG „Macht – Wissen – Subjekt(e)“ sowie der AG „Diversitätsorientierte Deutschdidaktik“ zusammen und begrüßen diesbezügliche Mehrfachmitgliedschaften ausdrücklich.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei den AG-Sprecher\*innen Nazli Hodaie ([nazli.hodaie@phgmueund.de](mailto:nazli.hodaie@phgmueund.de)) und Hannes Schweiger ([hannes.schweiger@univie.ac.at](mailto:hannes.schweiger@univie.ac.at)).

#### Verwendete Literatur:

- Foroutan, N./Karakayali, J./Spielhaus, R. (2018): Einleitung: Kritische Wissensproduktion zur postmigrantischen Gesellschaft. In: Dies. (Hrsg.): Postmigrantische Perspektiven – Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik. Frankfurt/M. u.a.: Campus, 9–16.
- Mecheril, P. (2004): Einführung in die Migrationspädagogik. Weinheim u.a.: Beltz.
- Mecheril, P./Castro Varela, M./Dirim, İ./Kalpaka, A./Melter, C. (Hrsg.) (2010): Migrationspädagogik. Weinheim/Basel: Beltz.
- Rösch, H. (2017): Deutschunterricht in der Migrationsgesellschaft. Eine Einführung. Stuttgart:
- Metzler. Yildiz, E. (2018): Ideen zum Postmigrantischen. In: Foroutan, N./Karakayali, J./Spielhaus, R. (Hrsg.): Postmigrantische Perspektiven – Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik. Frankfurt a. M. u. a.: Campus, 19– 34.

**Ausschreibung: Förderpreis Deutschdidaktik**

Auf dem 25. Symposion Deutschdidaktik 2024 in Mainz wird zum 10. Mal der „Förderpreis Deutschdidaktik“ verliehen.

Für mögliche Preisträger:innen gilt:

- Sie müssen auf der Basis einer oder mehrerer beachtenswerter Publikationen vorgeschlagen werden (Selbstbewerbungen sind nicht möglich).
- Sie dürfen zum Zeitpunkt der Juryentscheidung keine Lebenszeitprofessur innehaben und zum Zeitpunkt der Preisverleihung das 42. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Der Preis ist nicht auf deutsche Nachwuchswissenschaftler/-innen beschränkt.

Vorschläge für mögliche Preisträger:innen sollen einen kurzen Lebenslauf, ein Schriftenverzeichnis, die elektronische Fassungen der Dissertation, 3 weitere Texte und eine Begründung der oder des Vorschlagenden für die Preiswürdigkeit enthalten.

Diese Unterlagen werden bis spätestens 15. Februar 2024 elektronisch per Mail erbeten an:

[schweizer@vw.ph-weingarten.de](mailto:schweizer@vw.ph-weingarten.de)

### **Ausschreibung: Preis des Symposion Deutschdidaktik für exzellente Promotionsbetreuungen**

An deutschen Hochschulen ist die Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses u. a. aufgrund zeitlich befristeter Beschäftigungen und hoher Abhängigkeiten von den Betreuenden prekär. Viele geeignete Studierende entscheiden sich gegen eine Promotion, so dass die Wissenschaft bei der Gewinnung von Nachwuchs zunehmend unter Druck gerät. Diese Situation spitzt sich im Falle der Fachdidaktiken zu: Zurückgehende Studierendenzahlen im Lehramt, im Vergleich zu hochschulischen Tarifen deutlich attraktivere Arbeitsperspektiven und unbefristete Beschäftigungsverhältnisse außerhalb der Universität sowie der Lehrer:innenmangel haben deutliche Auswirkungen auf Gewinnungsmöglichkeiten geeigneter Promovierender. Die Fachdidaktiken und damit auch die Didaktik des Deutschen müssen daher u. a. mit der Entwicklung neuartiger kompetitiver Angebote der Promotion und mit innovativen und attraktiven Betreuungskonzepten reagieren, so dass Studierende sich guten Gewissens und unter zumindest betreuungsdidaktisch und -pädagogisch idealen Bedingungen für eine Doktorarbeit entscheiden können. Der undotierte **Preis für exzellente Promotionsbetreuungen** möchte hierfür Anreize innerhalb der Community des SDD e. V. schaffen, (bestehende) Best-Practice-Formate zu würdigen und weiterzuentwickeln. Der Preis wird zweijährlich auf dem Symposion Deutschdidaktik verliehen.

**Vorschlagsberechtigt** sind Promovierte, deren Disputation/Verteidigung/mündliche Prüfung nicht länger als zwei Jahre zum Zeitpunkt des Vorschlags zurückliegt. Ihr als Formular einzureichender Vorschlag muss von zwei weiteren Personen schriftlich unterstützt werden, deren Promotion bei der vorgeschlagenen Person nicht länger als sechs Jahre zurückliegt bzw. deren Promotion bei der vorgeschlagenen Person innerhalb der nächsten 12 Monate ansteht. **Vorgeschlagen** werden können SDD-Mitglieder mit Promotionsrecht. Zu den **Vergabekriterien** zählen:

- Engagement in der Betreuung
  - wertschätzende und sachorientierte Betreuung der Dissertation mit hoher Erreichbar- und Ansprechbarkeit
  - Einbringen fachlicher Expertise in Beratung im Hinblick auf den von den jeweiligen Promovierenden gewählten thematischen Schwerpunkt
  - Vernetzung mit disziplinären und interdisziplinären Expert:innen/Institutionen für Datenmanagement, Methoden, Rechtsfragen
  - Flexibilität im Sinne einer bedarfsorientierten Unterstützung der Promovierenden
  - Klarheit über Verantwortlichkeiten und Erwartungen
  - ggf. Ermöglichung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf/von Care-Verpflichtungen
- Karriereberatung und Unterstützung der wissenschaftlichen Entwicklung
  - hohe Sichtbarmachung des wissenschaftlichen Nachwuchses (eigene Uni-Homepages, Mitnahme auf Tagungen, ggf. gemeinsame Vorträge, Vernetzungsangebote in die relevante Nachwuchs-Community)
  - Förderung von Mobilität und Internationalisierung
  - Beratung und Hilfestellung beim Erwerb von Zusatzqualifikationen, die für die berufliche Karriere relevant sind, bei Zertifizierungen und ggf. Schulbezug
  - ggf. verantwortungsvolle und strukturierte Heranführung an Lehre und Prüfungen
- äußere Rahmenbedingungen
  - Respektierung von Arbeitszeiten, tarifüblichen Löhnen und längstmöglichen (Arbeits-) Verträgen
  - ggf. Bereitstellung eines Arbeitsplatzes und apparativer Ausstattung
  - ggf. Unterstützung bei Beschaffung/Beantragung von finanzieller Unterstützung für Teilnahme an Tagungen

Eine fünfköpfige **Jury** wählt unter den Vorschlägen aus. Hierzu entsendet der SDD-Vorstand zwei Mitglieder und das Nachwuchsnetzwerk entsendet drei Mitglieder, wovon eines promoviert ist. Die Nominierungsvorschläge müssen bis **31.03.2024** an [kirstin.ulrich@fau.de](mailto:kirstin.ulrich@fau.de) mit Hilfe des [Formulars](#) gemeldet werden. Die **Bekanntgabe der Preisträgerin bzw. des Preisträgers** erfolgt im **Juli 2024**. Die **Preisverleihung** findet im Rahmen der **Abschlussveranstaltung des SDDs in Mainz 2024** statt.

Kirstin Ulrich (Sprecherin NWNW), Franz Kröber (NWNW-Mitglied), Lisa Mehmel (NWNW-Mitglied), Björn Rothstein (SDD-Vorstand), Birgit Schlachter (SDD-Vorstand)

### **Nachruf – Gedenken an Prof. em. Dr. Wolfgang Menzel**

Die Universität trauert um ihren Altrektor Prof. em. Dr. Wolfgang Menzel, der am 26. September 2023 in Wedemark-Brelingen verstorben ist. Herr Menzel war von 1974 bis 2000 Professor für deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik an unserer Universität und leitete sie als Rektor von 1995 bis 1998. Sein Wirken reichte weit über die Universität Hildesheim hinaus.

Wolfgang Menzel, geboren am 24. Juni 1935 in Schreiberhau (Szklarska Poręba), arbeitete nach seinem Studium an der Pädagogischen Hochschule Braunschweig zunächst als Lehrer an Schulen verschiedener Schulformen. Im Jahr 1965 nahm er ein Zweitstudium an der Georg-August-Universität Göttingen auf und ging dann als Assistent zurück an die Braunschweiger Hochschule. Sein Zweitstudium schloss er 1972 mit einer Promotion zur Grammatikdidaktik ab. Diese Dissertation stieß in diversen Bereichen der Grammatikdidaktik weitere Forschungen an.

Im Jahr 1974 wurde er auf eine Professur im „Fach Deutsch“ berufen (heute: Institut für deutsche Sprache und Literatur), im Jahr 2000 wurde er emeritiert. Während dieser Jahre übernahm er von 1995 bis 1998 das Amt des Rektors. Sein Rektorat fiel in die Zeit der Kämpfe um den Hochschulstandort Hildesheim, die für die Universität ein glückliches Ende nahmen.

Die Lehr- und Forschungstätigkeit von Prof. Menzel umfasste die ganze Breite des Faches. Schwerpunkt war im Bereich der Schreib- und Literaturdidaktik der „Handlungs- und produktionsorientierte Literaturunterricht“. Die zentrale Idee der durchaus unterschiedlichen Ansätze in diesem Feld ist, die Lektüre von Literatur mit Schreibaufgaben und auch mit Vertonung, mit Visualisierung, mit Inszenierung zu verbinden, sich die literarischen Werke sozusagen schreibend und gestaltend anzueignen. Für Menzel stand die Gestalt des literarischen Textes dabei stets im Mittelpunkt.

Diese didaktische Konzeption wirkte weit in die unterrichtliche Wirklichkeit hinein, und zwar in verschiedene Schulformen. Das hing auch damit zusammen, dass Prof. Menzel seine didaktischen Vorstellungen mit Schulbucharbeit verband und unzählige Veranstaltungen zur Lehrerfortbildung abhielt, die stets sehr gut besucht waren. Prof. Menzel war ein hervorragender Redner und überaus beliebt bei Lehrerinnen und Lehrern.

Die Vorstellung, dass didaktische Forschung methodische Anregungen nicht vernachlässigen sollte, realisierte Prof. Menzel auch in Bezug auf den Grammatikunterricht. Er sah Schülerinnen und Schüler als Sprachforscher, die sich die Grammatik ihrer Sprache experimentierend bewusst machen sollten. Seine „Grammatikwerkstatt“ fand ebenso Eingang in Unterrichtswerke und prägte den Grammatikunterricht nachhaltig.

Auch dem Schriftspracherwerb gab er wesentliche Impulse, indem er Theorie und Praxis verband. Er verdeutlichte, wie notwendig es für Lehrpersonen ist, Wissen über Erwerbsprozesse bei Kindern zu haben, damit sie ihren Unterricht fundiert gestalten können. Als langjähriger Mitherausgeber der Zeitschrift Praxis Deutsch zeigte er auf vielen Gebieten, wie Ergebnisse didaktischer Forschung in die Gestaltung von Unterricht münden können und regte dazu an, es ihm nachzutun.

Den Hildesheimern wird Prof. Menzel auch durch seine Vorträge im Gedächtnis bleiben, Vorträge innerhalb der Universität und Vorträge in Marienrode in der Reihe „Literatur und Musik“, die von seinem Kollegen Hans Wintgens ins Leben gerufen und gestaltet wurde. In Marienrode waren es Vorträge, in denen nicht nur über Literatur gesprochen wurde, die literarischen Texte wurden auch zu Gehör gebracht, und Menzel rahmte sie oft mit eigenen Texten. Wolfgang Menzel zeigte hier auch seine künstlerische Seite, die er neben der des Wissenschaftlers nicht verkümmern ließ. Auch als er schon erkrankt war und die Kräfte nachgelassen hatten, ließ er es sich nicht nehmen, seine Zuhörer in Marienrode zu verzaubern.

Die Universität Hildesheim verliert mit Wolfgang Menzel einen ihrer großen Köpfe.

Hildegard Gornik

### **Nachruf – Gedenken an Prof. em. Dr. Harro Müller-Michaels**

Wir haben am 19.10.23 einen lieben Kollegen verloren, der viel für unsere Disziplin inhaltlich und strukturell geleistet hat. Mit ihm ist die Gründergeneration der akademischen Deutschdidaktik nach Hubert Ivo und zuletzt Wolfgang Menzel abgetreten.

Harro Müller-Michaels hat zunächst nach seinem Ersten und Zweiten Staatsexamen 1964 in Literaturwissenschaft promoviert über die „Zeitstruktur im Drama Heinrich von Kleists“. Unmittelbar danach ist er an verschiedene Pädagogische Hochschulen gewechselt, zuletzt an die pädagogische Hochschule Oldenburg, und hatte hier 1969 die legendäre einphasige Lehrerbildung mitbekommen. Zum Wintersemester 1971/72 ist er an die Pädagogische Hochschule Bayreuth für das Fach „Didaktik der deutschen Sprache und Literatur“ berufen worden, wo er sogleich zum Dekan der Fakultät Erziehungswissenschaften gewählt wurde. Neben der Hinwendung zur Deutschdidaktik ist seine Berufung für die Leitungsfunktionen in den Universitäten bereits früh zu erkennen. Ein weiteres Motiv gesellt sich hinzu: Harro Müller-Michaels war immer Vorreiter von Entwicklungen. Das klingt mit dem Ruf 1975 an die Ruhr-Universität Bochum auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für „Literaturwissenschaften – Didaktik der Germanistik“ an – der erste C4-Lehrstuhl mitten im Germanistischen Institut, also in der Fachzuordnung der Deutschdidaktik. In dieser Zeit hat er mit Hubert Ivo das Symposion Deutschdidaktik e.V. mit einer ersten Tagung in Nürnberg gegründet und später die zweite Tagung in Bochum 1977 abgehalten. Herausragend an der Ruhr-Universität war seine Tätigkeit als Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform (1996-2000). Hier hat er maßgeblich die gestuften Studiengänge Bachelor/Master universitätsweit eingeführt und für die Lehrerbildung die Gründung des „Zentrums für Lehrerbildung“ (1998), heute „Professional School of Education“, betrieben. In dieser Rolle hatte er nur knapp die Wahl zum Rektor der Ruhr-Universität verfehlt.

Harro Müller-Michaels' wissenschaftliche Laufbahn begann nach ersten Gehversuchen in der Medien- didaktik und den Konzeptionen von programmiertem Unterricht (auch hier ein Vorreiter) („Arbeitsmittel und Medien für den Deutschunterricht“ (1976)) mit der Entdeckung des Schülers/ der Schülerin als Leser/in und dem Versuch, den Literaturunterricht von den sogenannten Rezeptionshandlungen her zu denken (so seine Antrittsvorlesung „ Literatur im Alltag und Unterricht. Ansätze zu einer Rezeptionspragmatik “ (1974)). Das war eng mit dem empirischen Konzept der Fallstudien im Rahmen qualitativer Unterrichtsforschung verbunden. Müller-Michaels hat das nicht nur beschworen, sondern als teilnehmender Beobachter im Rahmen einer Langzeitstudie 1980-1983 auch selber durchgeführt, indem er einen Deutschkurs bis zum Abitur selber unterrichtete und das in seinem Buch „Deutschkurse“ (1987) schilderte. Dieses Schul-Experiment führte ihn zu einem reichen Fundus an Unterrichtskonzeptionen und -materialien, die z.B. in die anschließende Entwicklung von Deutsch-Lesebüchern („schwarz auf weiß“, „Lektüre“) mündeten.

Kurz nach der Gründung des Symposions Deutschdidaktik gab er das „Jahrbuch der Deutschdidaktik“ heraus, den Vorläufer zu unserer nicht mehr wegzudenkenden Zeitschrift „Didaktik Deutsch“. Wirkungsmächtig sind seine Aufsätze zur literarischen Wertung gewesen, indem er ein praktikables Werkzeug vorschlug, mit dem letztlich ein dringend benötigter Kanon für den Deutschunterricht gewonnen werden konnte.

Daneben erforschte er die Geschichte des Deutschunterrichts, um Einsichten in die Gestaltung des Unterrichts heute zu gewinnen, und wusste auch Vorzüge der Methodik des DDR-Deutschunterrichts durch einen systematischen Vergleich BRD/DDR (in einem DFG-Projekt) zu erkennen. Den vorläufigen Abschluss dieses Forschungsstrangs bildete seine „Systematische Einführung in die Didaktik und das Lehramt Deutsch“ (2009).

Mehr und mehr knüpfte er daneben an seine literaturwissenschaftlichen Anfänge an, indem er in Aufsätzen die bildende Wirkung von Literatur z.B. durch sogenannte Denkbilder (geronnene emblematische bildliche Vorstellungen) untersuchte oder das Konzept der literarischen Anthropologie anwendete, also Literaturrezeption vom Menschen her untersuchte und seinen existenziellen Bedürfnissen und Tätigkeiten.

Zuletzt kehrte er 2019 im Ehrenkolloquium zur „Normativität“ zu seinen Anfängen zu seinem Konzept im Aufsatz „Literaturdidaktik als normsetzende Handlungswissenschaft“ (1972) zurück: Literatur als Menschenbildnerin hat Bedeutung in vielerlei Hinsicht, letztlich für die Gesellschaft und Wirklichkeit, die sie formt („Normativität. Systemische und praktische Ansätze für den Deutschunterricht.“ (2021).

Auch diese Rolle der Literatur in der Gesellschaft ist für Müller-Michaels keine leere Phrase gewesen, er hat das als Kulturvermittler tätig umgesetzt, indem er als Vorsitzender der „Literarischen Gesellschaft Bochum“ von 1988-2007 gewirkt hat. Hier hat er Lesungen organisiert, u.a. mehrmals mit Günter Grass.

Mir bleibt seine zugewandte Persönlichkeit und sein anpackendes Wesen in Erinnerung. Er war ein leidenschaftlicher Debattenredner: unvergessen, wie er am Ende eines langen Konferenztages noch einmal die Diskussionen zusammenfasste und neu anfachte. Nun ist er nach langer, geduldig ertragener Krankheit in Bochum gestorben.

Gerhard Rupp